



Frau Dr. Luise Hackelsberger, Urenkelin von Fanny Hensel geb. Mendelssohn Bartholdy mit Sontraud Speidel



FANNY

HENSEL

CHARAKTERSTÜCKE

SONTRAUD SPEIDEL



FANNY
HENSEL
CHARAKTERSTÜCKE



Fanny Mendelssohn Bartholdy im Jahr ihrer Eheschließung (1829),
idealisierende Porträt-Zeichnung ihres Verlobten Wilhelm Hensel

- 1 **Sonatensatz E-Dur** Allegro assai moderato | 6 : 01
komponiert 29. Jan.-19. Febr. 1822, unveröffentlicht

Aus **Six Mélodies pour le Piano** op. 4 (Livr. I) op. 5 (Livr. II)
erschienen 1847

- 2 Nr. 2 Allegretto (cis-moll) | 1 : 18
3 Nr. 3 Allegro molto quasi Presto (E-Dur) | 5 : 26
4 Nr. 4 Lento appassionato (H-Dur) | 2 : 33
5 Nr. 5 Allegro molto vivace (G-Dur) | 3 : 41
6 Nr. 6 Andante soave (Es-Dur) | 5 : 18

Aus **Vier Lieder für das Pianoforte** op. 8
Nr. 1 der nachgelassenen Werke, erschienen 1850

- 7 Nr. 4 »Wanderlied«: Presto (E-Dur) | 2 : 31

Aus **Das Jahr** – 12 Charakterstücke für das Pianoforte
komponiert 1841, unveröffentlicht

Nr. 1 der nachgelassenen Werke, erschienen 1850

- 8 »Januar«: »Ein Traum«: Adagio, quasi una Fantasia, H-Dur (11. Dez. 1841)
»Februar«: Scherzo: Presto, Fis-Dur (23. Aug. 1841) | 6 : 11
9 »Juli«: Larghetto, F-Dur (9. Nov. 1841) | 3 : 17
10 »Dezember«: Allegro molto-Andante (c-moll - C-Dur)
(16.-23. Dez. 1841) | 4 : 03
11 Nachspiel: Choral »Das alte Jahre vergangen ist«
a-moll (15. Dez. 1841) | 1 : 47

Vier Lieder für das Pianoforte II. Heft, op. 6
erschienen 1847

- 12 Nr. 1 Andante espressivo (As-Dur) | 4 : 13
13 Nr. 2 Allegro vivace (H-Dur) | 4 : 08
14 Nr. 3 Andante cantabile (Fis-Dur) | 3 : 20
15 Nr. 4 »Il Saltarello Romano«: Allegro molto (a-moll) | 2 : 51

SONTRAUD SPEIDEL Klavier

FANNY HENSEL

Charakterstücke

Als Fanny Hensel, geb. Mendelssohn Bartholdy, die Frau des preußischen Hofmalers Wilhelm Hensel, am 14. Mai 1847 im Alter von 41 Jahren unerwartet an den Folgen eines Gehirnschlages starb, prägte der Musikschriftsteller und Dichter Ludwig Rellstab das schöne Wort, sie habe »auch die Schwester-schaft des Talents mit dem berühmten Bruder« geteilt.

Diese Behauptung ist erst in letzter Zeit in ihrer ganzen Tragweite erkannt worden. Die älteste Schwester Felix Mendelssohn Bartholdys, Enkelin des Philosophen und Lessing-Freundes Moses Mendelssohn, Nichte der skandalumwitterten Dorothea Schlegel, war nämlich nicht nur ein musikalisches Wunderkind, eine hervorragende Pianistin und Dirigentin, die engste Vertraute und Beraterin ihres Bruders sowie eine geistvolle Briefschreiberin, sondern auch »die bedeutendste Komponistin des 19. Jahrhunderts« (Franz Krautwurst in *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Supplement, Artikel *Fanny Hensel*, 1979).

Die vorliegende CD bietet zum überwiegenden Teil Erstaufnahmen einiger Klavierkompositionen, in erster Linie solcher Werke, die von der Komponistin noch selbst veröffentlicht wurden, und hilft somit, ein differenzierteres Bild von den schöpferischen Fähigkeiten dieser ungewöhnlichen Frau zu gewinnen.

Fanny Caecilia wurde als ältestes von vier Kindern des Bankiers Abraham Mendelssohn und seiner Frau Lea, geb. Salomon, am 14. November 1805 in Hamburg geboren. Ihre musikalisch begabte Mutter fand bei der Geburt, »das Kind habe Bach'sche Fugenfinger«; tatsächlich beherrschte schon die

Dreizehnjährige den ganzen ersten Band des *Wohltemperierten Klaviers* auswendig, nachdem sie zunächst von ihrer Mutter, dann (zusammen mit dem 4 Jahre jüngeren Bruder Felix) von der bekannten Pianistin Marie Bigot (anlässlich einer Reise der Familie nach Paris) und dem Komponisten Ludwig Berger unterrichtet worden war. Seit 1812 lebte die Familie in Berlin, wo am 21. März 1816 Fanny und Felix sowie ihre jüngeren Geschwister Rebecka (geb. 1811) und Paul (geb. 1812) evangelisch getauft wurden; 1822 trat auch der Vater Abraham zum Christentum über und nahm den Familiennamen Mendelssohn Bartholdy an. Der erfolgreiche Geschäftsmann und pflichtbewusste Familienvater, der religiöser Orthodoxie in jeglicher Form fernstand, wollte durch diese Schritte seinen Kindern das gesellschaftliche Fortkommen erleichtern, was ihm glänzend gelang. Fanny erhielt seit 1819 auch theoretischen Musikunterricht bei Karl Friedrich Zelter, dem Duzfreund und musikalischen Ratgeber Goethes und Mentor ihres Bruders, trat 1820 als Sopranistin in dessen Singakademie ein und begann zu komponieren. Als der zwölfjährige Felix 1821 Goethe in Weimar besuchte, machte er ihn auch mit Liedern seiner Schwester bekannt, die dem Dichter sehr gefielen.

Ihre musikalischen Anlagen wurden planmäßig gefördert, ihr ungewöhnliches Talent gerühmt, gerade auch von ihrem Bruder, dessen geniale Jugendwerke, z.B. das *Oktett op. 20* und die *Sommernachtstraum-Ouvertüre* sie oft schon kannte und beurteilte, bevor sie niedergeschrieben waren. Dennoch war niemals daran gedacht worden, dass Fanny einmal als Pianistin oder Komponistin in professioneller Weise an die Öffentlichkeit treten sollte, was dem großbürgerlichen Selbstverständnis der Familie Mendelssohn ebenso widersprach wie der vorherrschenden Auffassung von der Rolle der Frau im 19. Jahrhundert überhaupt.

1821 lernte sie den Maler Wilhelm Hensel (1794-1861) kennen, den sie nach einer von den Eltern auferlegten übermäßig langen Verlobungszeit erst am

3. Oktober 1829 heiraten durfte, nachdem er sich künstlerisch und gesellschaftlich als preußischer Hofmaler etabliert hatte.

In ihrem Haus (Leipziger Str. 3), einem Treffpunkt der geistigen Welt in Berlin, führte Fanny, die 1827 Vorlesungen Alexander von Humboldts besucht hatte, die von ihrem Vater begründeten und bis zu seiner großen Bildungsreise 1830 von ihrem Bruder geleiteten sogenannten »Sonntagsmusiken« weiter. Zu den Besuchern dieser Veranstaltungen, in denen vor allem Werke der Klassiker (Bach, Händel, Gluck, Mozart, Beethoven), des Bruders, aber auch viele eigene Werke zur Aufführung kamen, gehörten auch Franz Liszt und die gefeierte Sängerin Jenny Lind. Fanny Hensel galt damals als die beste Pianistin Berlins, trat jedoch nur ein einziges Mal öffentlich mit großem Erfolg bei einem Wohltätigkeitskonzert im Februar 1837 mit dem g-Moll-Klavierkonzert ihres Bruders Felix auf. Zeitgenössische Hörer rühmten ihr Klavierspiel immer wieder; der englische Mendelssohn-Freund Henry Fothergill Chorley nannte es »weiblicher« im Vergleich zu dem ihres Bruders, erkannte aber zugleich »eine starke Familienähnlichkeit in seinem Feuer, seiner Klarheit und Gediegenheit«. Mendelssohn äußerte einmal in London, als man sein Klavierspiel lobte: »Aber Sie sollten meine Schwester Fanny hören!«

Während er in seinen Opera 8, 9 und 34 insgesamt sechs Lieder und ein Duett der Schwester, ohne sie als Autorin zu nennen, publizierte, erschien erst 1837 ein Lied von ihr unter eigenem Namen in einem Album; Mendelssohn führte es in einem Gewandhauskonzert in Leipzig auf und schrieb ihr am 7. März 1837, dass ihm das Lied »niemals besser gefallen« habe; er bedankte sich »im Namen des Publikums zu Leipzig und den anderen Orten«, dass sie es gegen seinen Willen »doch herausgegeben« habe.

Vorläufig jedoch wurden keine weiteren Werke publiziert. Eine Italienreise mit Mann und Sohn 1839/40 wurde für sie zu einem prägenden Erlebnis, von

der Tagebuchnotizen und Briefe an die Familie ebenso lebhaft und geistreich berichten wie fast zehn Jahre zuvor die berühmten Reisebriefe ihres Bruders. Nach ihrer Rückkehr in die (freilich als solche nicht immer empfundene) häusliche und politische Enge im vormärzlichen Berlin widmete sie sich verstärkt den Sonntagsmusiken. 1846 entschloss sie sich auf das Drängen ihres Mannes und eines musikalischen Freundes, des Barons von Keudell, doch einige Werke zu veröffentlichen, zumal zwei angesehenen Berliner Musikverleger ihr Angebote gemacht hatten. Diesmal gab der Bruder, wenn auch widerwillig, seine Zustimmung. In ihrem Tagebuch notierte sie darüber am 14. August 1846: »Endlich hat mir Felix geschrieben und mir auf sehr liebenswürdige Weise seinen Handwerkssegen erteilt; weiß ich auch, dass es ihm eigentlich im Herzen nicht recht ist, so freut mich doch, dass er endlich ein freundliches Wort mir darüber gegönnt!«

So erschienen 1846 bei Bote & Bock *Sechs Lieder op. 1* und *Vier Lieder für das Pianoforte op. 2*, im Frühjahr 1847 bei Schlesinger *Six Melodies pour le Pianoforte op. 4 und 5* und bei Bote & Bock *Gartenlieder: Sechs Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass op. 3*, *Vier Lieder für das Pianoforte op. 6* und *Sechs Lieder op. 7*. Während einer Probe zur nächsten Sonntagsmusik erlitt sie einen Schlaganfall, dem sie wenige Stunden später erlag. Die Nachricht von ihrem Tode erhielt Mendelssohn am 17. Mai 1847 bei der Rückkehr von seiner triumphalen zehnten Englandreise in Frankfurt; sie traf ihn, nach den Worten seines Freundes Devrient, »wie ein Wetterschlag aus heiterem Himmel«, so dass er mit einem Aufschrei zusammenbrach und längere Zeit bewusstlos liegenblieb. Der Verlust der geliebten Schwester lähmte den Lebenswillen des ohnehin seit Jahren ständig überanstrengten Komponisten. Auch eine Erholungsreise in die Schweiz, auf der er als »Requiem für Fanny« das tieftraurige, musikalische Neuland erschließende *Streichquartett f-Moll op. 80* komponierte, brachte keine Linderung seines Schmerzes. Am 4. November 1847 starb er nach mehreren Schlaganfällen und wurde am 8. November

an der Seite seiner Schwester im Familiengrab in Berlin bestattet. 1850 wurden bei Breitkopf & Härtel in Leipzig weitere vier Werke aus Fannys Nachlass veröffentlicht: *Vier Lieder für das Pianoforte op. 8*, *Sechs Lieder op. 9*, *Fünf Lieder op. 10* und ein *Klaviertrio d-Moll op. 11*.

Mit Ausnahme des großartigen Klaviertrios, das orchestrale und virtuose Elemente miteinander vereint, handelt es sich bei den gedruckten Werken von Fanny Hensel ausschließlich um kleinformatige Kompositionen, was einen unzureichenden Eindruck von ihrem Schaffen vermittelt, obwohl schon zeitgenössische Kritiker gerade darin ein typisches Merkmal weiblichen Musikschaffens sehen wollten. Sie schrieb jedoch neben zahlreichen weiteren Liedern, Duetten, zwei- und vierhändigen Klavierstücken auch ein *Oratorium nach Bildern der Bibel* (1831), Kantaten, Arien, Chöre mit und ohne Begleitung, ein *Klavierquartett As-Dur*, ein *Streichquartett Es-Dur*, weitere Kammermusik und Orgelwerke.

Fanny Hensels früher Tod gerade in dem Augenblick, als sie als Komponistin in die Öffentlichkeit trat, behinderte die weitere Verbreitung ihrer Werke ebenso wie ungerechtfertigte Vorbehalte gegen Komponistinnen überhaupt, denen erst in den letzten zehn Jahren verstärkt entgegengetreten wird. Leider haben überspitzte Polemik gegen die Unterdrückung weiblicher Kreativität auf musikalischem Gebiet sowie die oft dilettantische Aufbereitung des schwer überschaubaren Quellenmaterials einem an sich berechtigten Anliegen schon viel Schaden zugefügt.

Die vorliegende CD enthält auf der ersten Seite fast ausschließlich Werke, die von der Komponistin noch selbst, und, wie sich zeigt, mit Bedacht zum Druck ausgewählt worden sind. Bisher unveröffentlicht ist ein *Sonatusatz in E-Dur*, den die Sechzehnjährige im Frühjahr 1822 schrieb. In diesem anmutig-spielfreudigen Stück zeigt sie eine sichere Beherrschung der von den Klassikern

erlernten Sonatenform. Das unüberhörbare Vorbild Beethovens (der Kopfsatz der *Sonate E-Dur op.14 Nr. 1*) wird durch starke Chromatisierung und eine vor dem Eintritt der Reprise eingefügte Kadenz ad libitum durchaus persönlich eingefärbt. Die anderen Werke gehören zum von ihrem Bruder kreierten Typus des »Liedes ohne Worte«, an dessen Ausprägung sie selbst allerdings wesentlichen Anteil hatte, was aber noch im Einzelnen untersucht werden müsste. Jedenfalls sind einige der ersten Beispiele dieser später (auch zum Verdruss ihres »Erfinders«) überstrapazierten Gattung in Briefen von Felix an Fanny zu finden.

In der »Neuen Zeitschrift für Musik« fanden die als op. 1 bis 7 erschienenen Werke neben Anerkennung auch manchen Tadel und frostige Beurteilung; so vermisste man gerade an den Klavierwerken op. 5 und 2 »hervorstechende Eigenthümlichkeit«, »selbständigen Ideengang« und »übersichtliche Abrundung« und wies immer wieder auf die Ähnlichkeit zu den Werken des Bruders hin. Wesentlich differenzierter und gerechter erscheint dagegen eine Würdigung mit dem Titel »Ueber die Claviercompositionen von Fanny Hensel geb. Mendelssohn Bartholdy« op. 2, 4, 5 und 6 in der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung vom 2. Juni 1847, die offensichtlich noch vor dem Tode der Komponistin niedergeschrieben wurde:

»Die hier vorliegenden Compositionen der Frau Fanny Hensel erscheinen gleich auf den ersten Blick nicht als dilettantische Erstlingsgenüsse, sondern als reife, sorgfältig ausgewählte Früchte eines reichen, künstlerischen Lebens. Keine starken Affekte sind hier dargestellt, doch überall fühlt man den Fluss einer wahren, weichen Empfindung. Die Phrasen zeugen von feinstem Geschmack, wir begegnen keiner Wendung die verbraucht oder gar hässlich zu nennen wäre; die harmonischen Verbindungen sind geistreich, oft überraschend. Lebendige Bewegung ohne Unruhe, schöne Empfindung in der Melodie und reizende Mannichfaltigkeit in der Figuration gewinnen jedes Ohr.«

»Man würde irren, wenn man Frau F. Hensel zu den Nachahmern ihres Bruders zählen wollte. Wer es weiss, dass beide Geschwister dieselbe musikalische Erziehung genossen, in derselben Kunstanschauung aufgewachsen sind, kurz, ihre ganze musikalische Jugend zusammen verlebt haben, wird eine Familienähnlichkeit der Compositionen beider natürlich, ja nothwendig finden. Die Verschiedenheit ist trotzdem für den schärfer Blickenden klar genug. Mendelssohn's Ausdrucksweise ist höchst präcis, er sagt lieber zu wenig als zu viel, er baut stets auf einen Gedanken und rundet das Ganze auf leicht verständliche Weise. Die Lieder der Frau F. Hensel sind complicirter: der Phantasie ist hier freiere Bewegung gestattet, die Form breiter angelegt, nicht selten auch durch einen antithetischen Mittelsatz grössere Mannichfaltigkeit erzielt...«

Diese Beobachtungen besitzen auch heute noch Gültigkeit; hinzuzufügen wäre nur, dass Fanny Hensel mit ihrer Neigung zu entlegeneren Tonarten, in der Anwendung der Chromatik und bei überraschenden harmonischen Ausweichungen sowie dem Einsatz virtuoser Mittel (z.B. in dem hinreißend brillanten *Saltarello Romano*, einem Reflex ihres Italien-Erlebnisses, oder dem klangschönen *H-Dur-Allegro vivace op. 6 Nr. 2*) sich von den Mustern ihres Bruders absetzt. Die aus dem Nachlass 1850 veröffentlichten *Vier Lieder op. 8* bestätigen diesen Eindruck.

Zu ihren originellsten und anspruchsvollsten Klavierwerken zählt der 1841 entstandene Zyklus *Das Jahr*, eine Folge von zwölf weit ausgesponnenen und hochvirtuosen Charakterstücken, die als Titel jeweils einen Monatsnamen, bisweilen auch eine weitere programmatische Überschrift oder Gattungsbezeichnung tragen. In der endgültigen Fassung, die bisher nicht veröffentlicht wurde, war jedem Stück ein Gedicht und eine Zeichnung ihres Mannes Wilhelm zugeordnet, was ein überaus reizvolles »Gesamtkunstwerk« ergibt.

Für diese CD wurde auf die durch zahlreiche Korrekturen, Streichungen und Einschübe geprägte Erstniederschrift zurückgegriffen. Dabei wurden nur solche Stücke gewählt, für die sich ein hinreichend gesicherter Notentext ermitteln ließ. Der improvisatorische Züge tragende, harmonisch farbige *Januar* dient als Introduction zum Fis-Dur-Scherzo des *Februar*, einem Elfenreigen von sprühender Spiellaune, dessen virtuose *leggierrezza* mit den besten einschlägigen Stücken des Bruders wetteifert. Dagegen besticht das kurze F-Dur-Larghetto des *Juli*, in dem Bass-Tremoli ein fernes Gewitter in der Sommerschwüle anzudeuten scheinen, durch seine melodische Schönheit und satztechnische Meisterschaft. Der abschließende *Dezember* beginnt mit einem c-Moll-Allegro von drängender Unrast und mündet, sich nach Dur wendend, in den Choral »Vom Himmel hoch, da komm' ich her«, der zunächst leise, wie von Holzbläsern angestimmt, dann in großer Klangpracht erklingt. Das folgende Nachspiel« offenbart Fannys tiefeingewurzelte Bach-Verehrung und Kenntnis: eine kurze, aber außerordentlich fein gesetzte Choralbearbeitung über »Das alte Jahr vergangen ist«, die an ähnliche Experimente von Felix Mendelssohn mit Chorälen oder choralartigen Gebilden außerhalb des Rahmens geistlicher Musik (z.B. im *Präludium op. 35 Nr. 1*, der *Cellosonate op. 58*, und dem Schlusssatz der *Reformations-Sinfonie op. 107*) denken lässt. Gerade von diesem Zyklus gilt, was Felix am 28. Dezember 1831 über Fannys *Oratorium nach Bildern der Bibel* schrieb: »Der Frauenzimmerpferdefuß guckt nirgends hervor, und wenn ich einen Capellmeister kennen würde, der die Musik könnte gemacht haben, so stellte ich den Mann an meinem Hofe an. Wann schickst Du mir etwas Neues und wärmst mich wieder?«

Joachim Draheim



Fanny Hensel, geb. Mendelssohn-Bartholdy (1847),
Porträt-Zeichnung von Wilhelm Hensel, Kupferstich von Eduard Mandel

FANNY HENSEL

Charakterstücke

"She shared the brotherhood of talent with her famous sibling", wrote the poet and music journalist Ludwig Rellstab at the death of Fanny Hensel née Mendelssohn Bartholdy, the wife of the Prussian court painter Wilhelm Hensel. It was a fitting epitaph for an extraordinary woman who had died after suffering a stroke on 14 May 1847 at the age of 41.

The entire portent of Rellstab's claim has fully come to light only in recent times. Fanny, the eldest sister of Felix Mendelssohn Bartholdy, granddaughter of the philosopher and friend of Lessing, Moses Mendelssohn, and niece to the notorious Dorothea Schlegel, was not only a musical prodigy, an outstanding pianist and conductor, and the closest confidante and adviser of her brother, as well as a sparkling letter-writer; she was also "the most significant woman composer of the 19th century" (Franz Krautwurst in *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Supplement, article "Fanny Hensel", 1979).

This CD presents chiefly first recordings of her piano works, above all works that were published by the composer herself, which help us gain a differentiated look at the creative resources of this exceptional woman.

Fanny Caecilia was born the eldest of four children to the banker Abraham Mendelssohn and his wife Lea, neé Salomon, in Hamburg on 14 November 1805. At Fanny's birth, her musically talented mother exclaimed that "the child's fingers are ideal for Bach fugues"; and indeed, little Fanny could play the entire first volume of the *Well-Tempered Clavier* by heart at the age of 13, following lessons from her mother and later from the well-known pianist Marie Bigot while on a family trip to Paris (together with her brother Felix,

four years her Junior), and with the composer Ludwig Berger. In 1812, the Mendelssohns moved to Berlin, where Fanny and Felix as well as her younger sister Rebecka (b. 1811) and brother Paul (b. 1812) were baptized on 21 March 1816; their father Abraham converted to Christianity in 1822 and assumed the new family name Mendelssohn Bartholdy. The successful businessman and conscientious father, who was utterly devoid of orthodox religious beliefs, wanted to facilitate the social advancement of his children with this move, with which he succeeded brilliantly. From 1819 onwards Fanny studied music theory with Karl Friedrich Zelter, Goethe's friend and musical adviser, and mentor of her brother Felix. In 1820 she sang as a soprano in Zelter's Singakademie and began to compose. When the 12-year-old Felix visited Goethe in Weimar in 1821, he acquainted him with some of his sister's songs, to the poet's great delight.

Fanny's musical inclinations were systematically encouraged and her extraordinary talent praised by many, including her brother. She was often familiar with and often commented on Felix's early works, such as the *Octet op. 20* and the *Overture to A Midsummer Night's Dream* before they were given their definitive form. Nevertheless, no one seriously envisioned that Fanny would one day embrace a professional career as pianist or composer, as it stood at odds with the Mendelssohn family's upper middle-class way of life, and with the prevailing views of the role of women in society during the 19th century.

In 1821 she met the painter Wilhelm Hensel (1794-1861), but her parents only gave their consent to the marriage some eight years later, on 3 October 1829, after Hensel had successfully established himself artistically and socially as a Prussian court painter.

The Mendelssohn home on Leipziger Straße was a meeting place of Berlin's intellectual elite. Fanny, who had attended lectures given by Alexander von

Humboldt in 1827, took over the organization of the Sunday concerts, which her father had established and her brother had directed until 1830, when he set out on his grand tour. At these concerts, Fanny performed works by Bach, Handel, Gluck, Mozart and Beethoven, as well as her brother's compositions and many of her own.

Among those who assisted at these concerts were Franz Liszt and the celebrated singer Jenny Lind. In her day, Fanny Hensel was considered the best pianist in Berlin, but she appeared in public only once, when she gave a highly successful interpretation of her brother's G-minor Piano Concerto at a charity concert in February 1837. Contemporary audiences repeatedly praised her piano style: Mendelssohn's English friend Henry Fothergill Chorley called it "more feminine" in relation to that of her brother, but also acknowledged "a strong family resemblance in its fire, clarity and accomplishment". Once, when his playing was being praised in London, Mendelssohn exclaimed "But you should hear my sister Fanny!"

Altogether, Felix Mendelssohn published six songs and one duet by his sister in his opp. 8, 9 and 34 without indicating her authorship. It was not before 1837 that one of Fanny's songs were published in an album under her own name. Mendelssohn performed it in a Gewandhaus concert in Leipzig and wrote her on 7 March 1837 that he had never found the song "more delightful"; he thanked her "in the name of the public in Leipzig and elsewhere" that she had decided to "publish it after all" against his will.

But she was not to make any other works available to the public for a while. A decisive episode in her life was a trip to Italy she undertook with her husband and son in 1839/40. In diary entries and letters to her family, she reported about her travels as vividly and brilliantly as in the famous travel letters her brother had written almost ten years earlier.

After her return to the domestic and political confinement of pre-revolutionary Berlin (which, of course, she did not always experience as such), she devoted herself to her Sunday concerts with renewed energy. In 1846, encouraged by her husband and a musical friend, Baron von Keudell, she decided to publish several more works, particularly since two reputable Berlin publishers had made her an offer. This time her brother gave his consent, albeit reluctantly. In her diary she commented on this on 14 August 1846: "Felix finally wrote and granted me his 'craftsman's approval'; though I know that he disapproves deep in his heart, it does make me happy that he has finally said something nice about this to me!"

Bote & Bock published *Six Songs op. 1* and *Four Songs for the Pianoforte op. 2* in 1846. In the spring of 1847, Schlesinger published *Six Melodies pour le Pianoforte op. 4 and 5*, and Bote & Bock followed with *Gartenlieder: Six songs for soprano, alto, tenor and bass op. 3*, *Four Songs for the Pianoforte op. 6* and *Six Songs op. 7*. While rehearsing for a Sunday concert, Fanny suffered a stroke and died a few hours later. Felix learned of her death in Frankfurt on 17 May 1847, upon his return from his highly successful tenth trip to England. In the words of his friend Devrient, the news struck him "like a thunderbolt from out of the blue". After letting out a cry of anguish, he collapsed and remained unconscious for some time. The loss of his beloved sister undermined Felix' will to live. Moreover, he had been steadily over-exerting himself for many years. He found little relief in Switzerland, where he had gone in search of rest. There he composed the *String Quartet in F minor op. 80*, which he called the "Requiem for Fanny", a profoundly sad piece that opened up new musical horizons. After suffering several heart attacks, Felix died on 4 November 1847. He was laid to rest next to his sister in the family vault in Berlin on 8 November 1847. In 1850 Breitkopf & Härtel published four of Fanny's compositions: the *Four Songs for the Pianoforte op. 8*, *Six Songs op. 9*, *Five Songs op. 10*, and a *Piano Trio in D minor op. 11*.

With the exception of the magnificent piano trio, which blends orchestral and virtuoso elements, Fanny Hensel's published works consist exclusively of small-scale works, which do not convey a well-rounded picture of her oeuvre. And it is in these very works that contemporary critics claimed to discern the typical traits of female composition. Besides many other songs, duets, piano pieces for two and four hands, she also wrote an *Oratorio after Scenes from the Bible* (1831), cantatas, arias, choruses with and without accompaniment, a *piano quartet in A-flat major*, a *string quartet in E-flat major*, as well as other chamber-music and organ works.

Fanny Hensel's unexpected death came just at a time when she was beginning to appear in public as a composer, which prevented her works from becoming better known. In addition, one should not discount the importance of social prejudice against women composers. It is only over the past ten years that these prejudices have begun to lose their hold. Unfortunately, exaggerated polemics concerning the oppression of female creativity in the field of music, and unprofessional editorial preparation of the far-flung source material, have already seriously impeded an undertaking that deserves active support.

The present album features compositions which were carefully selected for publication by the composer herself, with the exception of an unpublished a *sonata movement in E major*, which the 16-year-old Fanny wrote in spring 1822. This charming, playful work provides evidence of her command of the sonata form in the Classical tradition. Fanny imbued the work's clear model - the opening movement of Beethoven's *Sonata in E major op. 14 No. 1* - with a thoroughly personal color with chromaticism and a cadenza ad libitum, inserted before the recapitulation. The other works are songs without words, a genre that, although created by her brother, was heavily influenced by Fanny Mendelssohn herself; her role in the development of the genre has yet

to be studied in detail. In any case, some of the first examples of this genre, which became increasingly strained later on (to the distaste of its 'inventor') are found in Felix' letters to his sister Fanny.

Fanny's compositions published with opus numbers 1 to 7 found both praise as well as criticism in the *Neue Zeitschrift für Musik*. In a review of the piano works op. 5 and 2, a critic denounced their lack of "originality", of "independent ideas" and of a "clearly rounded form" and frequently alluded to their alleged similarity with the works of her brother. A considerably fairer and more differentiated judgment appeared in Leipzig's *Allgemeine Musikalische Zeitung* on 2 June 1847 under the title "The Piano Compositions of Fanny Hensel née Mendelssohn Bartholdy" (op. 2, 4, 5 and 6). This review appears to have been written before the Fanny's death:

"Even at the very first glance, we can see that the present compositions of Mrs. Fanny Hensel are not the amateurish efforts of a neophyte but the ripe and carefully selected fruit of a rich artistic life. There are no strong emotions depicted in them, but one can feel a genuine, gentle warmth circulating throughout. The melodies bear witness to her exceptionally refined taste, and there are no passage that we would consider hackneyed or even ugly; the harmonic progressions are ingenious, often surprising. Their lively motion without unrest, beautiful warmth of the melody, and a beguiling diversity in the figuration will win over every listener."

"One would err to call Mrs. Fanny Hensel an epigone of her brother. Those who know that they both received the same musical education, were raised in the same artistic environment, and, in brief, that they spent their entire musical youth together, will find it perfectly natural, even unavoidable, that their compositions bear a family resemblance. The differences, however, are clear to the discerning eye. Felix Mendelssohn's expressive style is extremely



succinct; he says rather too little than too much, and always builds upon one idea while rounding everything off in an easily understandable manner. Mrs. Fanny Hensel's songs are more complex; she gives greater rein to her imagination; she spreads out the form more broadly, and often heightens the musical contrast with an antithetical middle passage."

These observations are still valid today. One might simply add that Fanny Hensel departed from her brother's example with her predilection for distant keys, her delight in chromaticism, her surprising harmonic excursions, and her use of virtuoso resources (e.g. in the exuberantly brilliant *Saltarello Romano*, a reflection on her Italian sojourn, or the lovely *Allegro vivace op. 6 No. 2*). The posthumously published *Four Songs op. 8* confirm this impression.

Among her most original and demanding piano works is the cycle *Das Jahr (The Year)*, a groundbreaking and technically demanding cycle of twelve character pieces from 1841. Each piece is named after a month, and some of them also bear an additional programmatic title or genre designation. In the final version, which has yet to be published, Fanny added a poem and a drawing by her husband Wilhelm to each piece, which yielded a perfectly enchanting *Gesamtkunstwerk*.

For this recording, we used the original manuscript, dotted with corrections, cuts and insertions. We selected pieces which offered a sufficiently established original text. The harmonically colorful *January*, filled with improvisatory traits, serves as an introduction to *February's* F-sharp major Scherzo, a sprightly elf's dance whose virtuoso lightness rivals that of her brother's best pieces of a similar nature. By contrast, the short F-major Larghetto *July*, in which bass tremoli seem to suggest a distant thunderstorm on a hot summer day, stands out for its melodic beauty and compositional mastery. The closing *December* begins with an insistent and restless C-minor Allegro and,

after a modulation to major, leads to the chorale "Vom Himmel hoch, da komm' ich her", which is heard softly at first, as if played by woodwinds, and then in well-rounded fullness. The following Postlude underscores Fanny's deeply rooted veneration and knowledge of Bach: a short but exquisitely styled chorale setting of "Das alte Jahr vergangen ist" reminds us of similar experiments with chorales or chorale-like structures conducted by her brother outside the boundaries of the sacred music genre (e.g. in the *Prelude op. 35 No. 1*, the *Cello Sonata op. 58*, and the closing movement of his *Reformation Symphony op. 107*). What Felix wrote about Fanny's *Oratorio (Scenes from the Bible)* on 28 December 1831 applies most fittingly to this cycle: "The womanly drawback is nowhere to be found, and if I knew a Capellmeister who wrote such music, I would hire him at my court. When are you going to send me something new to warm me up again?"

Joachim Draheim
Translation Roger Clément

SONTRAUD SPEIDEL Klavier

Sontraud Speidel, von der *Neuen Zeitschrift für Musik* als „eine Art Clara Schumann unserer Tage“ bezeichnet, konzertiert weltweit als Solistin und Kammermusikerin. Auftritte bei Festivals, Aufnahmen für Rundfunk und CDs, Fernsehauftritte und Meisterklassen an Musikuniversitäten führten sie durch viele Länder Europas, in die USA, nach Kanada, Israel, Russland, Japan, Korea, Taiwan, Brasilien und Marokko; auch als Jurymitglied bei nationalen und internationalen Klavierwettbewerben ist sie sehr gefragt.

Sontraud Speidel hat über 50 CDs eingespielt, von denen einige mit Preisen ausgezeichnet wurden, zuletzt 2019 mit dem Echo Klassik Preis. Die Liste ihrer Kammermusikpartner ist lang, u. a. hat sie mit Maria-Elisabeth Lott, Lukas David, Alfred Csammer, Ulf Hoelscher, Gérard Poulet, Josef Rissin, Karine Georgian, Martin Ostertag, Mark Schumann, Eduard Brunner, Julius Kircher, Wolfgang Meyer, Maria Stange, Olga Rissin-Morenova, Evelinde Trenkner, Hartmut Höll, Frank Dupree, Franziska Lee sowie mit dem Stanislas-Quartett und dem Bläserquintett des SWR gearbeitet.

Ihr Studium absolvierte Sontraud Speidel bei Irene Slavin und Yvonne Loriod-Messiaen in Karlsruhe, bei Branka Musulin in Frankfurt, Stefan Askenase in Brüssel und Géza Anda in Luzern. Schon früh gewann sie nationale Wettbewerbe (u. a. im Alter von 16 Jahren den 1. Preis sämtlicher Schulen der Bundesrepublik) und internationale Wettbewerbe (u. a. den 1. Preis beim Johann Sebastian Bach Competition in Washington D.C. sowie den Jackson Prize für Neue Musik des Boston Symphony Orchestra).

Sontraud Speidel ist Professorin für Klavier an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Sie wurde mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland und dem Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ausgezeichnet,

sie ist Steinway Artist sowie Ehrenmitglied des Tonkünstlerverbands BW, der Werner-Trenkner-Gesellschaft und von Inner Wheel Nordschwarzwald. Sontraud Speidel engagiert sich intensiv und nachhaltig für die Förderung des musikalischen Nachwuchses.

Sontraud Speidel, described by the Neue Zeitschrift für Musik as “the Clara Schumann of today”, has performed worldwide as a soloist and chamber musician. Her appearances at music festivals, her recordings for broadcast, television appearances and master classes at music universities have taken her to countries throughout Europe as well as to the United States and Canada, Israel, Russia, Japan, Korea, Taiwan, Brazil and Morocco. Speidel is also in high demand as a jury member of national and international music competitions.

She has recorded more than 50 albums, several of which have received awards including the Echo Klassik Prize in 2019. Her chamber music partners include Maria-Elisabeth Lott, Lukas David, Alfred Csammer, Ulf Hoelscher, Gérard Poulet, Josef Rissin, Karine Georgian, Martin Ostertag, Mark Schumann, Eduard Brunner, Julius Kircher, Wolfgang Meyer, Maria Stange, Olga Rissin-Morenova, Evelinde Trenkner, Hartmut Höll, Frank Dupree, Franziska Lee as well as the Stanislas Quartet and the Wind Quintet of SWR Radio.

Sontraud Speidel studied with Irene Slavin and Yvonne Loriod-Messiaen in Karlsruhe, with Branka Musulin in Frankfurt, Stefan Askenase in Brussels and Géza Anda in Lucerne. She won national and international competitions at an early age, including first prize at the Bach Competition in Washington DC and the Boston Symphony Orchestra’s Jackson Prize for the Interpretation of New Music.

Sontraud Speidel is professor of piano at the University of Music in Karlsruhe. She has been awarded Germany's Federal Cross of Merit as well as the Silver Medal of Honour for Services to the Federal Province of Vienna. She is a Steinway Artist, an honorary member of the Musicians' Association of the State of Baden-Württemberg, of the Werner Trenkner Society and of the Inner Wheel Club Nordschwarzwald. Sontraud Speidel is dedicated to the support of young musical talent.

www.sontraud-speidel.de

IMPRESSUM

Produzent: Annette Schumacher • Tonmeister: Pit van Bergen • Toningenieur: Frank-M. Worbs • Aufnahme: 20.-21. April 1985, Karlsruhe • Flügel: Bechstein • Text: Joachim Draheim • Übersetzung: Roger Clément • Lektorat: Hannes Rox • Coverbild: © bpk Berlin, Porträtzeichnung von Wilhelm Hensel • Cover: Anja Hoppe • Layout: Annette Schumacher • Künstlerfoto: Kirsten Bohlig • gesamt: 57:01 • © Sound Star Ton 1991, ARS 2024



ARS 38 588

Niils Wilhelm Gade (1817-1890)

Sonate Nr. 1 a-Dur op. 6

Sonate Nr. 2 d-Moll op. 21

Sonate Nr. 3 B-Dur op. 59

Volkstanz im Nordischen Charakter F-Dur op. 52 Nr. 2

Coproduktion mit dem Südwestrundfunk



ARS 38 615

Fanny Hensel (1805-1847)

Klaviermusik 1821-1846

Präludium WV 251 - Gigue WV 127 - Andante con moto E-Dur

Lied ohne Worte Nr. 2 - Anhang Klavierstück a-Moll WV 42

Westöstlicher Redaktionswalzer Fis-Dur WV 184

Suleika & Hatem - Fantasia WV 253 - Fuga Es-Dur WV 273

Lied, Allegro grazioso B-Dur - Klavierstück g-Moll WV 40

20. Februar 1826 nach Mitternacht - Lied ohne Worte, Allegro agitato

13. November 1824

Coproduktion mit dem Südwestrundfunk